

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich am 4. Uhr. Preis monatlich 2,00 M., frei Haus, bei Postbestellung 2,50 M. Einzelhefte 10 Pf. Alle Postämter, Postboten, unsere Adressanten u. Geschäftsbesitzer sind eingeladen, im Interesse der Verbreitung der Zeitung, die Lieferung der Exemplare zu übernehmen. Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postamtsweg zu bewerkstelligen. Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postamtsweg zu bewerkstelligen. Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postamtsweg zu bewerkstelligen.

Abnahme der Zeitung ist durch den Postamtsweg zu bewerkstelligen. Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postamtsweg zu bewerkstelligen. Die Abnahme der Zeitung ist durch den Postamtsweg zu bewerkstelligen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rossen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 46 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Montag, den 24. Februar 1936

## Locarno oder Ruffenpakt.

In der Französischen Kammer geht seit Tagen die Aussprache um den französisch-sowjetrussischen Pakt. Und immer wieder taucht die Behauptung auf, dass die deutsche Regierung habe selbst, wenn auch unter einigen Vorbehalten, am 23. Mai 1935, also 23 Tage nach Unterzeichnung des Paktes, anerkannt, dass der Locarno-Vertrag von dem französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag nicht berührt werde.

Herr Herrlot, ebenso wie alle französischen Politiker, die seiner Meinung sind, irren, denn Deutschland hat mehrfach zum Ausdruck gebracht, dass der Bündnisvertrag Frankreichs mit Sowjetrußland sowohl formaljuristisch wie auch dem Geiste nach mit dem Locarno-Pakt nicht vereinbar ist. Herrlot kann also nur falsch unterrichtet sein über den Standpunkt der deutschen Regierung, den sie im Jahre 1935 eingenommen hat und den sie auch heute noch in vollem Umfange aufrechterhält.

Ist ein Pakt zwischen dem demokratischen Frankreich und dem bolschewistischen Rußland arisch schon unmöglich, so schließt er auch noch schwere Gefahren in sich. Denn ein derartiges Bündnis bedroht nicht etwa nur Deutschland, sondern Europa. Die Sicherheit, um die es Frankreich bei allen seinen Verträgen geht, wird durch den Pakt mit den Sowjetrußen ernstlich gefährdet und von der Einfielung Sowjetrußlands von den europäischen Fragen abhängig gemacht. Das bolschewistische Rußland wird gleichsam zum Garant der Sicherheit Europas gestellt.

Es ist eigentlich nicht verständlich, was Frankreich bezweckt, wenn es durch den Pakt mit den Sowjetrußen Schritte in den Locarno-Vertrag legt, denn der Vertrag von 1925 war doch eigentlich ein recht gutes Geschäft für die Franzosen. Besser konnte sich Frankreich seine Sicherheit nicht gewährleisten lassen als durch die Bestimmungen des Locarno-Vertrages. Deutschland hält sich auch nach dem Umbruch 1933 an den Abetupakt von 1925 gebunden, Frankreich aber, dessen außenpolitische Tendenzen eigentlich immer dieselben geblieben sind, beginnt ihn zu durchlöchern.

Wie sah denn das Ergebnis des Locarno-Vertrages aus? Wo liegen seine Vorteile und was hat Frankreich bei Abschluß dieses Vertrages profitiert? — In dem Locarno-Vertrage war die Verhinderung eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich, England und Italien haben die Garantie für diesen Vertrag übernommen und sich verpflichtet, demjenigen zu Hilfe zu kommen, der angegriffen wird. Gleichzeitig bestimmt der Artikel 2, daß Deutschland und Frankreich sich gegenseitig verpflichten, keinesfalls zum Angriff oder zu einem Kriege gegeneinander zu schreiten. Besser konnte eigentlich der Frieden Europas nicht gesichert werden, zumal wenn man die Gefährdung des Friedens, wie Frankreich es tut, in der Möglichkeit eines deutschen Angriffs auf Frankreich erblickt. Der Vertrag hat ferner den Franzosen den deutschen Verzicht auf die Rückgewinnung Elsaß-Lothringens eingebracht, und Deutschland hat nochmals feierlich geschworen, daß es sich jedes Angriffs auf Frankreich enthalten werde. Der damalige britische Botschafter in Berlin, Lord d'Abernon, der sich sehr um einen Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich bemüht hat, bezeichnete den Vertrag einen „eisernen Vorhang“, der gleichsam zwischen Deutschland und Frankreich gelegt war.

Deutschland hat aus dem Locarno-Vertrage folgende Vorteile: Einmal war mit der Unterzeichnung des Vertrages die Räumung einer Zone des Rheinlandes von den Besatzungsgruppen verbunden, und zum anderen gelten für Deutschland dieselben Garantiebestimmungen wie für Frankreich, das heißt in dem Fall, daß Frankreich etwa Deutschland angreift, würden die anderen Unterzeichnermächte Deutschland zur Seite stehen.

Als heute bei der Locarno-Vertrage seinen Zweck erfüllt, und der „eisernen Vorhang“ zwischen Deutschland und Frankreich hat funktioniert. Auch der Führer hat in seiner Rede am 21. Mai 1935 vor dem Reichstag den Wert und die Gültigkeit des Locarno-Vertrages unterstrichen.

Das französisch-sowjetrussische Bündnis steht dem Wortlaut nach insofern im Widerspruch zu Locarno, als Frankreich ganz offen zugibt, daß das Bündnis gegen Deutschland gerichtet ist. Außerdem liegt die große Gefahr in der Bestimmung, daß die beiden Vertragspartner den Artikel 16 der Völkerbundsatzung, nach dem der Völkerbund vorher einzustellen hat, wer der Angreifer ist, eigenmächtig auslegen können. Man stelle sich also praktisch vor, daß es zu einem Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich kommt, dann würde Frankreich und dessen Bundesgenosse erklären, daß Deutschland der Angreifer ist und sie würden zum Kriege schreiten, ohne die Entscheidung des Völker-

## „Deutsche Kulturaufgabe in der Tschechoslowakei“

Ein Vortrag Konrad Henleins in Prag.

Im Festsaal des Deutschen Hauses zu Prag hielt der Vorsitzende der Sudetendeutschen Partei, Konrad Henlein, am 23. Februar einen Vortrag über „Deutsche Kulturaufgaben in der Tschechoslowakei“. Henlein führte u. a. aus: „Der Wahlsieg des 19. Mai 1935 hat unserer Bewegung, in der mehr als zwei Drittel der Sudetendeutschen stehen, die Verantwortung für sämtliche Lebensbereiche des Sudetendeutschums auferlegt. Ziel unserer Politik muß daher die Verwirklichung einer auf allen Gebieten handelnden Volksgemeinschaft sein. Ein für allemal sei festgehalten, daß wir es ablehnen, eine subdeutsche Sonderkultur zu züchten.“

Wir Deutsche in den Sudetenländern fühlen uns trotz unserer besonderen politischen Lage als Angehörige der großen Kulturgemeinschaft der Deutschen in aller Welt.

Wir bekennen uns zum Christentum, können uns jedoch als politische Bewegung nicht auf ein bestimmtes Bekenntnis festlegen. Eigene christliche Parteien haben heute ihre Lebensberechtigung verloren. Einen Kulturkampf sehen wir ab und beurteilen jeden Versuch, ihn zu entfesseln, von welcher Seite er immer unternommen wird.

Auf das entscheidende müssen wir uns gegen die unheimlichen behördlichen Verboie aller deutschen Marschweiser und Volkstücker verwahren. Wir Deutsche erheben bei der Vergebung staatlicher Beauftragte in unserer Heimat die Forderung, daß deutsche Baumeister zur Ausführung herangezogen werden. An einem Ritzschaffen war das Sudetendeutschum bisher nicht beteiligt, doch besuchen Pläne, die auch hier Wandel schaffen sollen. Die deutsche Rundfunksendung ist in diesem Staat nicht Sprachrohr des Sudetendeutschums. Unsere Forderung lautet: Wie das Programm unserer Zeitungen von uns zu bestimmen ist, so muß auch der Rundfunk ein Organ unseres Kulturlebens werden. Nur unter dieser Voraussetzung hat ein eigener deutscher Sender im subdeutschen Gebiet überhaupt einen Sinn.

Das deutsche Volk hat auch bei uns die Aufgabe, die Verbundenheit mit dem Gesamtdeutschen Kulturlebens

aufrechtzuerhalten. Eine hohe Bedeutung für unser kulturelles Leben besitzen unsere Hochschulen. An der ehrwürdigen Vergangenheit unserer Prager Deutschen Universität ändert sich nichts, wenn man ihr heute die Rechtsnachfolge freitrag macht. Unsere hohen Schulen müssen unter den schwierigsten Verhältnissen forschen und lehren. Wir sind für ihre Leistungen, die unseren deutschen Namen in aller Welt zu Ehren gebracht haben, zu Dank verpflichtet.

Wir fordern volle Freiheit der nationalen Erziehung, nicht nur außerhalb, sondern auch innerhalb der Schulen.

Die Grundforderung muß lauten: Jedem deutschen Kind Unterricht in der deutschen Muttersprache!

Die Bindung der gesamten sudetendeutschen Jugend-erziehung an den Turnverband war ein entscheidender Wendepunkt in unserer Geschichte. Alle Jugend-erziehung aber muß in die menschliche Erziehung münden und in ihr die Erfüllung finden. Dabei darf man in der Mannschaft nicht einen militärischen Begriff sehen, denn menschliche Haltung hat nichts zu tun mit Militarismus, sondern bedeutet eine innere Haltung, die das Leben trotz seiner Härten und Gefahren männlich, freudig und tapfer bejaht. Die starke Persönlichkeit im Dienst der Gemeinschaft muß unser Zielbild sein.

Als Politiker fühlen wir die heilige Verpflichtung, der Kultur den Lebensraum zu erkämpfen und zu sichern, den sie braucht. Nur so wird unsere Heimat nach einer Zeit gelüfter und seelischer Herrichtung wieder zu ihren Lebensquellen zurückfinden, zu dem innersten Erleben, das uns Deutsche in aller Welt zu der großen und unteilbaren Kulturgemeinschaft des deutschen Volkes verbindet, ganz gleich, welche Staatsform und welches politische Regime in unserem Mutterland herrschen mag.

Dem Vortrag Henleins, der wiederholt durch Zustimmungsgedungen unterbrochen wurde, folgte stürmischer Beifall. Neben den Spitzen aller sudetendeutschen wirtschaftlichen und kulturellen Körperschaften und Verbände waren auch Vertreter der Gesandtschaften der Vereinigten Staaten, des Deutschen Reiches, Italiens und Polens sowie des norwegischen Generalkonsulats anwesend.

## Das erste große SA.-Ehrenmal geweiht.

Feierlicher Akt auf dem Magdeburger Domplatz — Stabschef Luze hielt die Weiherede.

Das erste große Ehrenmal der SA. wurde am Sonntag in Magdeburg durch Stabschef Luze eingeweiht, der mit den führenden Männern der SA. aus dem ganzen Reich erschienen war. Die Feier fand statt auf dem Magdeburger Domplatz, zu Füßen des herrlichen gotischen Bauwerkes, das, vor Hunderten von Jahren erbaut, heute noch in unerreichter Schönheit von deutschem Aufbauwillen und deutschem Opfergeist kündet. Auf dem riesigen Platz waren an die 15 000 SA.-Männer aufmarschiert. Ein Zeichen der Volkverbundenheit war es, daß auch die Reichswehr und die Flieger durch Ehrenkompanien vertreten waren.

Unter den Ehrengästen sah man den Reichssportführer, Obergroßgruppenführer von Tschammer und Osten, den Generalinspekteur der SA., Oberpräsident der Provinz Sachsen Obergroßgruppenführer von Ulrich, den Regierungspräsidenten von Jagow und den Standortältesten, Generalmajor Otto.

Dem Weiheakt war eine eigens für diesen Tag geschaffene Musik unterlegt. Unter dumpfem Trommelwirbel wurden die Namen der Toten, denen das

Ehrenmal gilt, verlesen. Die Fahnen senkten sich, das „Lied vom guten Kameraden“ erklang, und dann trat aus den Reihen ein einfacher SA.-Mann. Er sprach für die ganze SA. und legte ein zündendes Bekenntnis für den SA.-Geist und seine Treue zum Führer ab.

Stabschef Luze

gedachte in seiner Weiherede zunächst Horst Wessels, eines Sturmabteilungs, dessen Name für immer mit der Idee Adolf Hitlers verbunden sei. Am Montag werde er an der Stelle in München stehen, wo vor 16 Jahren zum erstenmal eine neue Idee verkündet worden sei. Wenn die Nationalsozialisten ein Mal aufbauten, so sagte der Stabschef weiter, so sei das nicht ein Mal der Trauer, kein Mal des Klagens um die, denen das Mal gewidmet sei, sondern es sei ein Mal des Mahnens, ein Mal für die Zukunft. So wie der Führer am 9. November vorigen Jahres die ersten Blutzeugen der Bewegung nicht in ihren dunklen Gräbern gelassen, sondern herausgehoben habe aus der dunklen Erde und hinübergetragen habe auf den königlichen Platz in München,

so seien alle unsere Toten für uns nicht tot, sondern sie seien herausgehoben aus ihren dunklen Gräbern zur ewigen Wache, zur Wache darüber, daß das, was sie geleistet hätten, wofür sie geopfert, wofür sie ihr Leben gelassen hätten, nie vergebens gewesen sein sollte.

Und das, so sagte der Stabschef weiter, soll auch dieses Mal uns sagen. Es soll nie zu Stein werden. Es soll ewiges Leben sein. Wir haben dafür zu sorgen, daß diese Männer dort oben sich nie zu schämen brauchen der SA. und der gesamten Partei in Deutschland, sondern wir haben dafür zu sorgen, daß das, was sie nicht erreichen konnten, erfüllt werde. So diene denn damit, schloß Stabschef Luze, das Mal den Toten zum Gedächtnis, den Lebenden als Mahnruf und der Zukunft als herrliches Beispiel für das, was in Deutschlands schwerster Zeit getan worden sei.

Unter dumpfem Trommelwirbel begab sich danach der Stabschef zum Ehrenmal, um dort einen riesigen Lorbeerkrans niederzulegen und damit dem Den-